

**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**

Auf- bruch

**KARL WEIGL | ANTON WEBERN
GYÖRGY KURTÁG | GUSTAV MAHLER**



Stadt Köln

Aufbruch

Karl Weigl
10' Drei Intermezzi für Streichquartett
1941

Revelation – Andante moderato
Capriccio – Moderato
Interrupted Serenade – Allegretto

Anton Webern
12' Sechs Bagatellen op. 9 für Streichquartett
1911–13

Mäßig
Leicht bewegt
Ziemlich fließend
Sehr langsam
Äußerst langsam
Fließend

3' Drei Stücke für Streichquartett mit Gesang
1913

Bewegt
Langsam (Text von Anton Webern)
Nicht zu langsam

Karl Weigl
9' Drei Gesänge
für Mezzosopran und Streichquartett
1937

O Grille sing (Max Dauthendey) – Langsam
Fluch den Augen (Ricarda Huch) – Lebhaft
O süßes Dunkel himmelweit (Rudolf List) – Langsam

Pause

György Kurtág
3' *Arioso – Hommage à Walter Levin 85*
2009

Gustav Mahler
19' Fünf Lieder
1901

Bearbeitet für mittlere Stimme und Streichquartett
von Stefan Heucke

Ich atmet' einen linden Duft
Blicke mir nicht in die Lieder
Um Mitternacht
Ich bin der Welt abhanden gekommen
Der Tamboursg'sell

Ursula Hesse von den Steinen
Mezzosopran
Alvaro Palmen Violine
Elisabeth Polyzoides Violine
Martina Horejsi-Kiefer Viola
Daniel Raabe Violoncello

SO 11.06.23 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Konzerteinführung 30 Minuten vor Beginn
mit Norbert Hornig

Duft der Wehmut

Verfemt und vergessen: Karl Weigl

Er liebte seine österreichische Heimat. Ganz besonders die Alpen. Stolz ließ er sich vor schroffen Gipfeln ablichten, mit Kniebundhose, schwerem Wanderrucksack und Eispickel, den Blick kühn nach oben gerichtet. Karl Weigl war ein passionierter Bergsteiger. Doch mindestens genauso innig liebte er seine Geburtsstadt Wien: Die Straßen, durch die einst Johannes Brahms spaziert war, mit schlohweißem Haar, vor den staunenden Augen des kleinen Karl. Die glänzenden Soiréen im Haus von Adele Strauß, der Witwe des Walzerkönigs, wo Weigl später seine erste Frau kennenlernen sollte. Die musikalischen Institutionen, in denen er schließlich Karriere machte: als Assistent von Gustav Mahler an der Wiener Hofoper, als Kompositionsprofessor am Konservatorium, als Dozent an der Universität Wien, wo Hanns Eisler und Erich Wolfgang Korngold zu seinen Schülern gehörten. Für Karl Weigl war Wien ein multikultureller Schmelztiegel, in dem sich deutsche, italienische, ungarische und slawische Einflüsse zu etwas weltweit Einzigartigem vereinten. Es fühlte sich an wie das Mekka der Musik.

Doch dann, 1938, musste Karl Weigl Wien und die Alpen für immer zurücklassen. Musste aus seiner geliebten Heimat fliehen, auf einem fremden Kontinent nochmal ganz von vorn anfangen, mit 57. In New York bezog der einst so hochgeachtete

Komponist mit seiner Frau eine kleine Einzimmerwohnung und hielt sich mit Privatstunden und Gelegenheitsjobs über Wasser. »Zukunft dunkel« hatte er ein paar Jahre zuvor voller Pessimismus in seinem Tagebuch notiert, und er sollte Recht behalten. Denn Karl Weigl war Jude.

Er wurde zum Opfer der Nazis, auch wenn er – anders als bedrückend viele seiner Freunde und Angehörigen – überlebte. Zwar entkam er der Hölle des Dritten Reichs, hatte das Glück, nach Hitlers Überfall auf Österreich noch ein Visum für die USA zu bekommen. Doch dort in der Fremde konnte Weigl, der sich über steile Alpensteige sicher wie eine Gämse bewegt hatte, nie mehr richtig Tritt fassen. Das erste Orchesterwerk, das er im Exil schrieb, trägt bezeichnenderweise den Titel *Old Vienna* – eine nostalgische Beschwörung Strauß'scher Walzerseligkeit, wehmütiger Rückblick statt Aufbruch. Das Stück blieb wie vieles andere, was er in den USA komponierte, in der Schublade. Das öffentliche Desinteresse an seiner Musik spiegelte sich nicht zuletzt in der Schwierigkeit, eine dauerhafte Anstellung zu bekommen. Als er endlich, 1945, zum Leiter der Theorieabteilung des Bostoner Konservatoriums ernannt wurde, war seine Gesundheit schon angegriffen. 1949 erlag Karl Weigl einem Krebsleiden.

Besonders bitter: seine Musik starb mit ihm. Dabei hatten so gegensätzliche Kollegen wie Richard Strauss und Arnold Schönberg seine Werke geschätzt. Strauss lobte schon in den 1920er Jahren



Karl Weigl um 1900

Weigls »großes Talent und vortreffliches Können«, Schönberg betrachtete ihn als »einen der besten Komponisten der älteren Generation, einen derjenigen, die die ehrwürdige Wiener Tradition weiterführten.« Aber genau darin lag das Problem: Anders als Schönberg, mit dem Weigl 1903 die *Vereinigung schaffender Tonkünstler* gegründet

KARL WEIGL

* 06.02.1881 Wien

† 11.08.1949 New York

Drei Intermezzi für
Streichquartett

Uraufführung
26.05.1942 New York
(nicht öffentlich)

03.10.1981 New York

Drei Gesänge für
Mezzosopran und
Streichquartett

Uraufführung
18.12.1937 Wien

hatte und mit dem er zeitlebens befreundet blieb, überschritt er nur selten die Grenzen der Tonalität. Während Schönberg mit seiner Zwölftontechnik radikal neue Wege ging und dadurch nach dem Krieg für eine ganze Komponistengeneration zur Vaterfigur avancierte, wurde Weigls behutsam moderne Musik vergessen. Die Jungen wollten nach den Schrecken des Kriegs Tabula rasa machen; alles Subjektive, Schwelgerische, Romantische schien ihnen nach dem Irrationalismus des Dritten Reichs suspekt. Mit den duftigen Idyllen, die Weigls Kammermusik entfaltet, konnten sie nichts anfangen. Pablo Casals' Prophezeiung, Weigls Musik werde »nicht verlorengehen; man wird zu ihr zurückkehren, wenn der Sturm vorüber ist« bewahrheitete sich nicht. Ein zweites Mal wurde Weigl Opfer der Zeitläufte.

ten sie nichts anfangen. Pablo Casals' Prophezeiung, Weigls Musik werde »nicht verlorengehen; man wird zu ihr zurückkehren, wenn der Sturm vorüber ist« bewahrheitete sich nicht. Ein zweites Mal wurde Weigl Opfer der Zeitläufte.

Ist nun die Zeit für eine Wiederentdeckung gekommen, jetzt, wo die Dogmen der Avantgarde gefallen sind? Die beiden Werkzyklen des heutigen Konzerts jedenfalls sind es wert! So wird sich kaum ein

unbefangener Hörer dem melancholischen Zauber entziehen können, den das erste der **Drei Intermezzi** verströmt. Weigl komponierte es im Advent 1941 – und schwebt nicht auch ein wehmütiger Hauch von Zimt und Kerzenschein über dieser traumverhangenen Musik? Ihr folgen ein ruppigeres, raffiniert konstruiertes Capriccio mit einem herzerweichend rührenden Mittelteil und ein spielerisch-unbeschwertes Finale, das sich alle Mühe gibt, die Sorgen des Exils zu verscheuchen, bis hin zum effektvollen Schlusspunkt, den Weigl am Silvestertag 1941 setzte. Ein Jammer, dass diese gekonnt komponierte Musik 40 Jahre auf ihre öffentliche Uraufführung warten musste!

Ebenfalls ein meisterhaft reifes Werk sind die **Drei Gesänge für Mezzosopran und Streichquartett**, die noch in Wien entstanden, 1937, als sich die Schatten schon über Europa herabsenkten. Bezeichnenderweise bilden Nacht und Dunkelheit auch die motivische Klammer um die drei vertonten Gedichte. Düstere Vorahnungen durchziehen das erste Lied nach einem Gedicht des Impressionisten Max Dauthendey. Weigls Vertonung zeichnet die spannungsvolle Schwüle einer Sommernacht nach, bei der die 2. Violine das Zirpen der Grille imitiert – ein effektvoller Einfall. Hier, wie auch im kurzen, fiebrig-getriebenen zweiten Lied nach einer Vorlage von Ricarda Huch, wiederholt Weigl am Schluss den Gedichtanfang, um formale Geschlossenheit herzustellen. Der dritte Gesang schließlich unternimmt noch einmal die Anstrengung, unter Aufbietung von kunstvoller Chromatik und hymnischer

Melodik mitten in der Dunkelheit ein familiäres Idyll zu beschwören. Vergebens. Wenige Monate nach der Komposition fegten Hitlers Truppen alles Idyllische beiseite. Während der Dichter des Lieds, Rudolf List, sofort die Aufnahme in die NSDAP beantragte und im *Bekennnisbuch österreichischer Dichter* den »Anschluss« bejubelte, führte Karl Weigls Weg ins Vergessen. Das heutige Konzert leistet einen wichtigen Beitrag, ihn diesem Vergessen zu entreißen.

Meister der Reduktion: Anton Webern

Mehr noch als Schönberg wurde Weigls einstiger Musikwissenschafts-Studienkollege Anton Webern nach dem Zweiten Weltkrieg zum Idol der jungen Komponisten. Die kristalline Klarheit seiner Miniaturen, ihre konzentrierte Kürze und ihre ausgeklügelte Konstruktion prädestinierten ihn zum Ausgangspunkt für einen radikalen Neuanfang nach dem hohlen Pomp des Dritten Reichs. Webern repräsentierte die reine Struktur. Die Serialisten um Boulez, Stockhausen und Nono beriefen sich auf ihn.

Was sie nicht wussten: Diese Verehrung beruhte auf einem Missverständnis. Nicht nur, dass Weberns Verhältnis zu Hitler durchaus ambivalent, zeitweilig sogar von Bewunderung geprägt war. Auch war Weberns Musik keinesfalls das weltenthobene, interesselose Spiel der Tonhöhen, Dauern und Formen, für das man sie hielt. Vielmehr beruhte sie, wie sich später herausstellt, auf – allerdings höchst privaten – Programmen, die Webern freilich nie öffentlich machte. In einem Brief an Alban



Anton Webern. Gemälde von Oskar Kokoschka, 1914

Berg bekannt er 1912: »Ein Erlebnis geht so lange in mir um, bis Musik daraus wird; mit ganz bestimmter Beziehung auf dieses Erlebnis.« Konkret: Mit zwei Ausnahmen bezögen sich »alle meine Kompositionen auf den Tod meiner Mutter, vor sechs Jahren ist sie gestorben.«

Ungewohnt deutlich wird das in **Drei Stücke für Streichquartett mit Gesang** von 1913. Im Zentrum des nicht einmal drei Minuten langen Werks rezitiert die Singstimme zu stenographisch ausgedünntem Streichersatz einige wenige stichwort-

artig anmutende Verse, mit denen Webern um seine Mutter trauert. Dem Komponisten erschien dieser Satz dann aber doch zu privat. Er sollte ihn nie veröffentlichen, vernichtete ihn aber auch nicht, sodass er knapp zwei Jahrzehnte nach Weberns Tod aus dem Nachlass erstmals aufgeführt werden konnte.

ANTON WEBERN

* 03.12.1883 Wien

† 15.09.1945 Mittersill

Drei Stücke für
Streichquartett

Uraufführung
11.04.1964 New York

Sechs Bagatellen op. 9

Uraufführung
19.07.1924

Donaueschingen

Die beiden rein instrumentalen Rahmensätze dagegen, teils zärtlich hingetupft, dann wieder mit punktuellen

Forte-Eruptionen, kombinierte Webern mit vier bereits 1911 komponierten Miniaturen und veröffentlichte sie unter dem Titel **Sechs Bagatellen für Streichquartett**. Die Kombination von aphoristischer Kürze und extremer Dichte kontrastierender Ereignisse und Spieltechniken machten die Bagatellen schnell berühmt: ein Werk, das so rasch vorbeihuscht, dass man es mehrfach hören muss,

um es auch nur einigermaßen erfassen zu können (was im Fall der Rahmensätze im heutigen Konzert durch die Kombination mit der Urfassung möglich ist). Schönberg fühlte sich genötigt, die Kürze der Stücke seines Schülers zu verteidigen: »Jeder Seufzer lässt sich zu einem Roman ausdehnen. Aber einen Roman durch eine einzige Geste, ein Glück durch ein einziges Aufatmen auszudrücken: solche Konzentration findet sich nur, wo Wehleidigkeit in entsprechendem Maße fehlt.« Vermutlich hat er selbst nicht geahnt, wie nah an der Wahrheit sein Vergleich war: Tatsächlich hatte Webern seine Trauer, seine Emotionen, quasi den Roman seines Lebens so weit destilliert, dass die verbliebenen Klangpunkte den Hörern wie abstrakte Kunst erscheinen mussten. Ein Missverständnis, das den Weg zum späteren Erfolg ebnete.

Thorsten Preuß

Abschied und Erinnerung

György Kurtág: *Hommage à Walter Levin*

»Die Musik von György Kurtág ist hochsensibel, äußerst kompakt und ökonomisch. Es gibt da nichts Unnötiges.« So der ungarische Pianist András Schiff, der Kurtág für den »vielleicht größten lebenden Komponisten« hält.

Kurtág, mittlerweile 97 Jahre alt, ist ein Phänomen, ein musikalischer Querdenker und zugleich ein Virtuose, der sich zwischen dem Erbe Bachs und Stockhausens, zwischen Monteverdi und Ligeti

GYÖRGY KURTÁG

* 19.02.1926 Lugoj
(Rumänien)

*Arioso – Hommage à
Walter Levin 85*

mit souveräner Kenntnis und Leichtigkeit bewegt, dessen eigene Musik allerdings voller Widerhaken steckt. Bei Kurtág ist die kleine Form meist etwas ganz Großes. Keine Note ist zu viel! Wohl kein Komponist hat die Kunst der Miniatur so beherrscht und

so auf die Spitze getrieben wie Kurtág, der etliche seiner Werke mit »Hommage« bezeichnet hat. Eine dieser »Erinnerungen« ist dem berühmten Geiger Walter Levin, dem Primarius des LaSalle-Quartetts gewidmet, das sich in den über vier Jahrzehnten seines Bestehens besonders für zeitgenössische Musik eingesetzt hat. Das Werk entstand anlässlich von Walter Levins 85. Geburtstag im Jahr 2009.

Gustav Mahler: Fünf Lieder

Sein ganzes Leben lang war Gustav Mahler ein begeisterter Leser, als Kind genauso wie als Erwachsener. Ob griechische Tragödien oder Shakespeare, ob Cervantes oder Goethe, vor allem aber die Romantiker – Mahler hat sie alle verschlungen. Umso höher ist sein Plädoyer für die Gedichte von Friedrich Rückert einzuordnen. Das sei »Lyrik aus erster Hand«, bekennt Mahler, alles andere aber sei »Lyrik aus zweiter Hand«.

Bei seinen vier (in der Orchesterfassung) bzw. fünf (in der Klavierfassung) Liedern nach Texten von Friedrich Rückert handelt es sich nicht um einen

Zyklus, sondern um einzelne Werke, die auch separat stehen können.

Um Mitternacht stammt entweder von 1899 oder 1900. Der Text trägt fast religiöse Züge, die Mahler teilweise in Form eines Chorals herausarbeitet. Die Erfahrung von Einsamkeit spielt in *Ich bin der Welt abhanden gekommen*

eine zentrale Rolle, ein innerer Rückzug bei Abstinenz von allem Äußerlichen. Das Lied *Ich atmet' einen linden Duft* entstand wahrscheinlich im Sommer 1901, als Mahler erstmals seine Theaterferien in der eigenen Villa am Wörthersee verbrachte. Es ist ein kurzes Lied, ein poetisches Lied, bei dem Mahler jedoch die Rückert-Vorlage an einigen Stellen verändert. Eine Ausnahme inmitten dieser eher beschaulich-versunkenen Vertonungen nimmt *Blicke mir nicht in die Lieder* ein: Hier wird Mahler schelmisch, fast ironisch.

Ein Bekenntnis zur Vorliebe der Romantik für Volksdichtung ist *Der Tamboursg'sell*. Die Textvorlage dieses tragischen Abschiedsgesangs eines Soldaten, der als Deserteur zum Richtplatz geführt wird, stammt nicht von Friedrich Rückert, sondern ist der berühmten Sammlung *Des Knaben Wunderhorn* entnommen, die Achim von Arnim und Clemens Brentano von 1805 bis 1808 zusammenstellten.

Christoph Vratz

GUSTAV MAHLER

* 07.07.1860 Kalischt

† 18.05.1911 Wien

Fünf Lieder

Uraufführung

29.01.1905 Wien

Karl Weigl

Drei Gesänge für Mezzosopran und Streichquartett

I

O, Grille sing,
Die Nacht ist lang.
Ich weiß nicht, ob ich leben darf,
Bis an das End' von deinem Sang.

Die Fenster stehen aufgemacht.
Ich weiß nicht, ob ich schauen darf,
Bis an das End' von dieser Nacht.

O, Grille sing, sing unbedacht,
Die Lust geht hin,
Und Leid erwacht.
Und Lust im Leid –
Mehr bringt sie nicht, die lange Nacht.

Max Dauthendey

II

Fluch den Augen, die mein Liebchen schauen!
Fluch den Händen, die es fühlen können!
Fluch den Straßen, Wäldern, Fluren, Auen!
Denen ich die liebe Näh muss gönnen!

Wär' ich doch der Hauch aus seinem Munde!
Wär' ich doch der Stein, auf dem er schreitet!
Wär' sein Blut ich, das in steter Stunde
Nach dem vielgeliebten Herzen gleitet!

Ricarda Huch

III

O süßes Dunkel himmelweit,
O Augenblick und Ewigkeit,
Du Nacht vor meinem Fenster!

Der Tag zerbrach, die Welt verblich,
Es blieben atmend du und ich
Und herzensnah das Kindlein.

O süßer Traum, der es umträumt,
Das Kind von meiner Lende.
Die Nacht hat ihm nichts fortgeräumt,
Von Blume und von Frucht umsäumt
Streckt es im Schlaf die Hände.

Wir sind umfriedet, du und ich,
Im Schlag der Pulse, Bogenstrich
Der Geige unsrer Herzen.

O süßes Dunkel himmelweit,
O Augenblick und Ewigkeit,
Du Nacht vor meinem Fenster!

Rudolf List

Anton Webern Drei Stücke für Streichquartett mit Singstimme

Schmerz immer
Blick nach oben
Himmelstau
Erinnerung
Schwarze Blüten
Auf Herz
Aus Mutter

Anton Webern

Gustav Mahler Fünf Lieder

I

Ich atmet' einen linden Duft!
Im Zimmer stand ein Zweig der Linde,
ein Angebinde von lieber Hand.
Wie lieblich war der Lindenduft!

Wie lieblich ist der Lindenduft,
das Lindenreis brachst du gelinde!
Ich atme leis im Duft der Linde
der Liebe linden Duft.

Friedrich Rückert

II

Blicke mir nicht in die Lieder.
Meine Augen schlag' ich nieder,
wie ertappt auf böser Tat!
Selber darf ich nicht getrauen
ihrem Wachsen zuzuschauen!
Deine Neugier ist Verrat.

Bienen, wenn sie Zellen bauen,
lassen auch nicht zu sich schauen,
schauen selber auch nicht zu!
Wenn die reichen Honigwaben
sie zu Tag gefördert haben,
dann vor allen nasche du!

Friedrich Rückert

III

Um Mitternacht
hab' ich gewacht
und aufgeblickt zum Himmel;
kein Stern vom Sterngewimmel
hat mir gelacht
um Mitternacht.

Um Mitternacht
hab' ich gedacht
hinaus in dunkle Schranken.
Es hat kein Lichtgedanken
mir Trost gebracht
um Mitternacht.

Um Mitternacht
nahm ich in acht
die Schläge meines Herzens;
ein einz'ger Puls des Schmerzens
war angefacht
um Mitternacht.

Um Mitternacht
kämpft' ich die Schlacht,
o Menschheit, deiner Leiden;
nicht konnt' ich sie entscheiden
mit meiner Macht
um Mitternacht.

Um Mitternacht
hab' ich die Macht
in Deine Hand gegeben;
Herr! Herr über Tod und Leben,
Du hältst die Wacht
um Mitternacht!

Friedrich Rückert

IV

Ich bin der Welt abhanden gekommen,
mit der ich sonst viele Zeit verdorben;
sie hat so lange von mir nichts vernommen,
sie mag wohl glauben, ich sei gestorben!

Es ist mir auch gar nichts daran gelegen,
ob sie mich für gestorben hält.
Ich kann auch gar nichts sagen dagegen,
denn wirklich bin ich gestorben der Welt.

Ich bin gestorben dem Weltgewimmel
und ruh' in einem stillen Gebiet.
Ich leb' allein in meinem Himmel,
in meinem Lieben, in meinem Lied.

Friedrich Rückert

V

Ich armer Tambourg'sell!
Man führt mich aus dem G'wölb!
Wär' ich ein Tambour blieben,
dürft' ich nicht gefangen liegen!

O Galgen, du hohes Haus,
du siehst so furchtbar aus!
Ich schau' dich nicht mehr an,
weil i weiß, daß i g'hör d'ran!

Wenn Soldaten vorbeimarschier'n,
bei mir nit einquartier'n,
wenn sie fragen, wer i g'wesen bin:
Tambour von der Leibkompanie!

Gute Nacht, ihr Marmelstein,
ihr Berg' und Hügelein!
Gute Nacht, ihr Offizier,
Korporal und Musketier!

Gute Nacht! Gute Nacht!
Ihr Offizier, Korporal und Grenadier!
Ich schrei' mit heller Stimm':
von Euch ich Urlaub nimm!
Gute Nacht!

Aus *Des Knaben Wunderhorn*



Gustav Mahler. Gemälde von Arnold Schönberg, 1910

Biografien

Ursula Hesse von den Steinen

Ursula Hesse von den Steinen, geboren in Köln, studierte an der Universität der Künste in Berlin und wurde mehrmals Preisträgerin nationaler und internationaler Wettbewerbe. Ihr erstes Fest-Engagement führte sie an die Semperoper Dresden, wo sie unter der Leitung von Dirigenten wie Antonio Pappano, Pinkas Steinberg, Semyon Bychkov, Giuseppe Sinopoli und Riccardo Chailly ihr Repertoire als Mezzosopranistin aufbaute. Bald führten sie regelmäßige Gastspiele an europäische Bühnen wie die Nederlandse Opera Amsterdam, das Théâtre de la Monnaie in Brüssel, an die Vlaamse Opera Antwerpen, das Théâtre du Capitole Toulouse und die Opéra Bastille in Paris. Heute umfasst das Opernrepertoire, mit dem Ursula Hesse von den Steinen international erfolgreich ist, die großen Mezzopartien Verdis genauso wie das französische Fach. Die Marie im *Wozzeck* von Alban Berg sang sie zuletzt in Tokio unter der Leitung von Hartmut Haenchen. Auch als Richard Wagners Fricka (*Rheingold*, *Die Walküre*), Venus (*Tannhäuser*), Adriano (*Rienzi*) und Ortrud (*Lohengrin*) ist Ursula Hesse von den Steinen immer wieder zu erleben.

Im Konzertsaal interpretiert die Mezzosopranistin ein vielseitiges Repertoire von Bach bis Brahms und Mahler. Ihr Engagement für zeitgenössischen Musik ist auch durch diverse CD-Einspielungen dokumentiert. Ursula Hesse von den Steinen konzertiert mit Orchestern wie Concerto Köln, den Berliner Philharmonikern oder dem London Symphony Orchestra und arbeitete mit Dirigenten wie Michael Gielen, Vladimir Jurowski, Markus Stenz und Pierre Boulez. Seit 2021 ist Ursula Hesse von den Steinen Professorin für Gesang an der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf.

Alvaro Palmen

Alvaro Palmen erhielt mit vier Jahren seinen ersten Violinunterricht und wurde mit 15 Jahren Schüler von Max Rostal. Schon während seines Studiums in Köln und Bern war er Konzertmeister verschiedener Orchester. Er besuchte Meisterkurse bei Rainer Kussmaul und Wolfram Christ. Alvaro Palmen tritt auch als Dirigent auf, so dirigierte er unter anderem das Gürzenich-Orchester und das Jugendsinfonieorchester der Rheinischen Musikschule. Seit 1986 ist er Mitglied der 1. Violinen des Gürzenich-Orchester Köln.

Elisabeth Polyzoides

Elisabeth Polyzoides wurde in Graz geboren. Sie studierte bei Christos Polyzoides an der Musikuniversität Graz und bei Franz Samohyl an der Musikuniversität Wien. Meisterkurse bei Max Rostal, Ramy Shevelov, Arthur Grumiaux und Wolfgang Marschner folgten. Ihr beruflicher Weg führte Elisabeth Polyzoides über das Wiener Kammerorchester, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und das Bach Collegium München nach Köln, wo sie seit 1989 Mitglied der 1. Violinen im Gürzenich-Orchester ist. Sie konzertierte als Solistin und Kammermusikerin in fast allen Ländern Europas, in Amerika, in Japan und China. Zudem ist sie Mitglied im Kölner Streichsextett. Seit über 20 Jahren unterrichtet Elisabeth Polyzoides bei internationalen Meisterkursen, unter anderem in Österreich, Griechenland, Bulgarien und China. In Köln betreut sie eine studienvorbereitende Violinklasse.

Martina Horejsi-Kiefer

Martina Horejsi-Kiefer studierte bei Barbara Westphal an der Musikhochschule Lübeck, bei Yossi Gutman am Joseph-Haydn-Konservatorium Eisenstadt in Österreich und bei Hartmut Rohde an der Universität der Künste in Berlin. Nach dem Studium nahm sie zunächst an der Universität der Künste Berlin eine Lehrtätigkeit auf. Als Solistin konzertierte sie mit dem Radiokammerorchester Köln und der Camerata Kiel. Seit 2002 ist sie Vorspielerin der Bratschen im Gürzenich-Orchester Köln. Neben ihrer Orchestertätigkeit musiziert sie regelmäßig in verschiedenen Kammermusikensembles und ist Bratschistin des Rubin-Quartetts.

Daniel Raabe

Daniel Raabe studierte Violoncello bei Wolfgang Boettcher, Zara Nelsova und Lynn Harrell, dessen Assistent er auch war. Raabe war Gründungsmitglied des Ponche-Quartetts, erhielt ein Jahresstipendium beim LaSalle-Quartett und gastierte beim Aspen Summer Festival. Er gehörte dem Kammerorchester der Jungen Deutschen Philharmonie an und war Mitbegründer des *Ensemble Oriol* in Berlin. Seit jeher beschäftigt er sich intensiv mit Neuer Musik, beispielsweise als Mitglied von *work in progress* in Berlin, bei der *musikFabrik NRW* und als regelmäßiger Gast beim *Ensemble Modern*. Seit 1990 ist Daniel Raabe Cellist im Gürzenich-Orchester Köln, außerdem Mitglied des Bayreuther Festspielorchesters.

VOR
SCHAU

JUN /
AUG /
SEP

ABO 12
TRIUMPH

SO 18.06.23 11 Uhr
MO 19.06.23 20 Uhr
DI 20.06.23 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Jacques Offenbach
Ouvertüre zur Opéra bouffe
Orpheus in der Unterwelt
1858

Igor Strawinsky
Der Feuervogel
Suite für Orchester
1919

Sergej Rachmaninow
Sinfonische Tänze op. 45
1940

Gürzenich-Orchester Köln
Elim Chan Dirigentin

FESTKONZERT
HINAUF

SO 27.08.23 11 Uhr
Kölner Philharmonie

Igor Strawinsky
Symphonie de psaumes
(*Psalmensinfonie*)
1930/48

Gustav Mahler
Sinfonie Nr. 4 G-Dur
1899–1901

Siobhan Stagg Sopran
Gürzenich-Orchester Köln
Bürgerchor
François-Xavier Roth
Dirigent

ABO 1
ANGEKOMMEN

SO 03.09.23 11 Uhr
MO 04.09.23 20 Uhr
DI 05.09.23 20 Uhr
Kölner Philharmonie

Béla Bartók
Tanz-Suite Sz.77
1923

Franz Liszt
Konzert für Klavier und
Orchester Nr. 2 A-Dur
1830–61

Joseph Haydn
Sinfonie Nr. 104 D-Dur
Hob. I:104
»London«
1795

Alexandre Kantorow
Klavier
Gürzenich-Orchester Köln
François-Xavier Roth
Dirigent

FÜR ALLE, DIE NICHT GENUG BEKOMMEN.



Abo-Hotline: (0221) 221 28240
→ guerzenich-orchester.de/abo

**GÜRZENICH
ORCHESTER
KÖLN**

Die
ABOS ZUR
SAISON
23/24



Impressum

Thorsten Preuß studierte Germanistik, Romanistik und Musikwissenschaft in Erlangen und Paris. Für seine Dissertation über Bertolt Brechts *Lukullus* wurde er mit dem Lilli Bechmann-Rahn-Preis ausgezeichnet, außerdem legte er Publikationen u. a. zur Barocklyrik und zur Funkoper vor. Heute ist Thorsten Preuß als Redakteur für Alte und Neue Musik bei BR-KLASSIK tätig.

Christoph Vratz, geboren 1972 in Mönchengladbach, studierte Germanistik und Romanistik in Wuppertal und Paris. Er promovierte über die sprachliche Vermittlung von Musik. Seit 1999 ist er freiberuflich tätig und Wahl-Kölner. Mitarbeit u. a. bei *Fono Forum* und *Opernwelt*. Zahlreiche Beiträge für verschiedene Rundfunkanstalten, darunter WDR, SWR, BR und DLF. Seit 2003 Jurymitglied beim Preis der Deutschen Schallplattenkritik.

Herausgeber
Gürzenich-Orchester Köln
Bischofsgartenstraße 1
50667 Köln
Stefan Englert
(Geschäftsführender Direktor)

Redaktion
Dr. Volker Sellmann

Textnachweis
Alle Texte sind Originalbeiträge für dieses Heft.

Bildnachweis
S. 6: Lebrecht Music & Arts / Alamy Stock Photo
S. 10, 23: ak-g-images

Druck
rewi druckhaus
Reiner Winters GmbH
Wiesenstraße 11
57537 Wissen

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.



Ministerium für
Kultur und Wissenschaft
des Landes Nordrhein-Westfalen



Stadt Köln

WDR 3

Kölner
Philharmonie



SAISON
22/23
KAMMERKONZERT 7

GUERZENICH-ORCHESTER.DE